

Rupert D. Preißl – Ein Gestalter in Kunst und Kultur

Der langjährige Präsident des Oberpfälzer Kulturbundes Rupert D. Preißl ist am 4. Juli 2003 verstorben. Wir betrauern den Tod eines Mannes, der seit mehr als 30 Jahren die Arbeit und das Bild des Oberpfälzer Kulturbundes in der Öffentlichkeit nachhaltig geprägt hat.

Rupert D. Preißl setzte sich in all seinen vielfältigen Funktionen leidenschaftlich und unermüdlich für seine Heimat Oberpfalz, für deren Kultur und für alle kultur- und heimatpflegenden Kräfte ein. Bei jedem Auftritt, in jedem Wort seiner Ansprachen, in jeder Handlung und jeder Geste spürten die Menschen seine Liebe zur Oberpfalz, und er vermittelte ihnen aus dieser Liebe heraus die hohe Bedeutung der Pflege des Heimatgedankens in einer immer unpersönlicher werdenden Umwelt. Dank seiner menschlich herzlichen und geistig überzeugenden Persönlichkeit gelang es ihm meisterhaft, den Oberpfälzer Kulturbund und seine Heimatarbeit gegenwärtig zu machen, das Gemeinsame zu repräsentieren und die Menschen für sein Anliegen zu gewinnen, bei aller Achtung vor der Eigenständigkeit jedes Einzelnen den Sinn für das gemeinsame Ganze zu wecken und lebendig zu erhalten. Die von ihm gestalteten, ja inszenierten Nordgautage sind unvergessener Ausdruck dieses Einsatzes.

Neben der vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit in Kunst, Kultur- und Heimatförderung war und blieb Rupert D. Preißl aber zuvörderst freischaffender Kunstmaler und Grafiker (geb. 1925 in Eitlbrunn, gest. 2003 in Regensburg).

Künstlerisch geschult durch die Akademierprofessoren Hermann Gradl, Nürnberg, und Constantin Gerhardinger, München/Törwang, begleitet von



Malern und Bildhauern wie Prof. Alf Bachmann, Alfred Kubin, Seff Weidl, F.S. Gebhardt-Westerbuchberg, Erik Mailick und Wilhelm Niedermayer, orientiert auch an Georges Rouault, Karl Hofer und Kurt von Unruh begann er auf dem Weg zur künstlerischen Freiberuflichkeit (seit 1956) den eigenen

Gestaltungshorizont zu entwickeln und zu erweitern. Die Sprengung festgefügtter Begrifflichkeiten und Gewohnheiten sowie die Schaffung neuer Denk- und Formzusammenhänge spielten in seiner künstlerischen Arbeit eine immer größere Rolle. Sein hochsensibles und zugleich vehementes Naturell, seine nie versiegende Intuition, Lebensfreude, Mitmenschlichkeit und Tatkraft drängten bald aus der Beschaulichkeit in die Übernahme von Verantwortung. Leidenschaftlich hinterfragte er dingliche, geistig-seelische, religiöse, kulturelle, gesellschaftliche, soziale und wissenschaftliche Erscheinungsformen und verarbeitete sie zu neuer schöpferischer Gestalt. Ob Landschafts- oder Städtebild, Stillleben, figürliche oder abstrakte Komposition oder der Mensch in seiner Vereinzelung, Beziehung und Befindlichkeit – stets veranlasste ihn „das Intuitive in Verbindung mit den Gesetzmäßigkeiten der Gestaltung zu immer neuer Spurensuche im Hinblick auf Vielgestaltigkeit und Wandlungsfähigkeit des Geschöpflichen wie Schöpferischen“. Rupert Preißl artikulierte, pointierte und deutete auf sehr ursprüngliche Weise brisante Fragen und Probleme der Zeit, bezog weitherzig und unerschrocken Stellung. Seine Bilder wurden geistig wie formal zunehmend gestisch, vielschichtig und vernetzt, vermittelten Visionen und Anstöße. Er ließ sich betreffen von den Werten der Tradition wie auch den Herausforderungen der Gegenwart. Er machte betroffen durch die Aussagekraft seiner Bildwerke.

Eine Fülle hoher künstlerischer, staatlicher und kommunaler Auszeichnungen bis hinauf zum Bayerischen Verdienstorden und dem Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wie auch die Aufnahme seiner Bilder in bedeutende Museen und Sammlungen im In- und Ausland haben sein Wirken gewürdigt. Die Kunst bildete das tragende Fundament für sein ehrenamtliches öffentliches Engagement in Ostbayern, Gesamtbayern und über die Grenzen hinweg. Als mehrfacher Präsident und „Kulturbeweger“ in einschlägigen berufsständischen Organisationen, Dachverbänden und Gremien war er ein unermüdli-

cher Ideengeber, aktiver Gestalter und kompetenter Anwalt zeitgemäßer Ansprüche und Belange von Kunst und Kultur. Ihm war es gegeben zu polarisieren und zu integrieren, Eigenständigkeit von Kunst und Künstlern wie den Zusammenhalt und den Austausch kultureller Kräfte zu fördern. Der schnelle Kompromiss war nie seine Sache, vielmehr gab er – dank Durchblick und Selbstlosigkeit – jede nur denkbare Hilfestellung in der Bewältigung künstlerischer, kultureller, gesellschaftlicher und sozialer Hürden.

Seine eigene schöpferische Arbeit und die verschiedenen Ebenen kunst- und kulturfördernder Tätigkeit überlappten sich nicht nur knapp fünf Jahrzehnte hindurch, sondern befruchteten und steigerten einander. Seine Führungspositionen im Berufsverband Bildender Künstler Niederbayern/Oberpfalz, im Landesberufsverband Bildender Künstler Bayern und im Bundesverband, im Kunst- und Gewerbeverein Regensburg und im Oberpfälzer Kulturbund – sein allzeit gefragter Sachverstand als Mitglied im Kulturbeirat und Entscheidungsgremium für die Vergabe der Kulturpreise der Stadt Regensburg, sein Einsatz im Präsidium des Verbandes Freier Berufe in Bayern sowie im Gutachterausschuss für Bildende Kunst beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst – zuständig für die Vergabe der Staatlichen Förderungspreise, die Auswahl für die Cite International des Arts in Paris, das Amerika-Stipendium und die Villa Massimo – ermöglichten es ihm, sowohl das Detail zu sehen als auch die große kulturelle Gesamtsituation. Für ihn galt es in all diesen Funktionen, das Regionale in seiner Eigenart zu fördern und in das überregionale Bezugsfeld qualitätsbewusst einzugliedern und Kontakte über Verbands-, Länder- und Bundesgrenzen hinweg auf- und auszubauen.

Am Beginn seiner ehrenamtlichen Arbeit in öffentlicher Verantwortung (1965) standen die Aufwertung und Vermittlung von Kunst im Mittelpunkt seines Einsatzes, galt es doch, einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft herbeizuführen und die Künstlerschaft vom Odium zu befreien, „Bittsteller der

Nation“ zu sein. Diesem Ziel dienten die stärkere Einbindung der Bildenden Kunst in die allgemeine Kulturszene, die Intensivierung und Dezentralisierung des Ausstellungswesens im gesamt-bayerischen Raum, die Schaffung von Verbindungen zu adäquaten Organisationen, Nachbarregionen und -staaten, die verstärkte Präsenz regionaler Kunst in Partnerstädten und -regionen, die Einführung juryfreier Präsentationen neben den jurierten großen Ausstellungen für die Mitglieder des Berufsverbandes im Sinne einer Demokratisierung des Kunstbetriebs, Initiativen zu Gruppen- und Wanderausstellungen in Bayern und im europäischen Ausland, der Abbau von „Schwellenangst“ gegenüber der Bildenden Kunst durch Ausstellungen und Bildhauersymposien im öffentlichen Raum, beispielsweise auch in Betrieben, Universitäten und weiteren Bildungs- und Kommunikationseinrichtungen, das Zusammenwirken mit anderen Kultursparten, schließlich die Stärkung des künstlerischen Profils in Stadt und Land unter Berücksichtigung sämtlicher Stilrichtungen auf der Grundlage künstlerischer Qualität, die Einführung staatlich geförderter Debütantenausstellungen und die Aufbereitung reifer Lebenswerke. Das war damals Pionierarbeit und ist heute nach wie vor angezeigt.

Um der Kunst im öffentlichen Leben einen angemessenen Stellenwert zu geben, intensivierte Rupert D. Preißl nicht nur das Ausstellungswesen, sondern schuf für den Kunst- und Gewerbeverein einen gesonderten Kunstpreis, startete Atelierbesuche, Kunst- und Kulturfahrten, Aktionen, Podiumsdiskussionen und Dokumentationen. So war er Mitinitiator und wesentlicher Gestalter der vierbändigen Künstlerdokumentation auf bayerischer Ebene, die der Landesberufsverband Bildender Künstler Bayern im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus herausgegeben hat. Außerdem erstellte er das Nutzungskonzept beim Aufbau des Oberpfälzer Künstlerhauses Keibel-Villa in Schwandorf-Fronberg, beschaffte staatliche Fördermittel und setzte sich dafür ein, dass der Bezirk Oberpfalz seinen Kunstbestand in dieses Haus

als Sammlung einbrachte, die dann kontinuierlich erweitert wurde. Ebenso war ihm ein Anliegen, eine inzwischen beachtlich angewachsene Sammlung des Kunst- und Gewerbevereins Regensburg mit repräsentativen Werken zeitgenössischer Kunst der Region wie auch von Juroren der Sezession und von Kunstakademien aufzubauen, die bereits hohen Dokumentationswert besitzt.

Als Ideengeber, Motor, Gestalter und Vollender lag ihm die rechtzeitige Sicherung profilierter Vielfalt in der Kunst sehr am Herzen. Da er großen Einblick auch in die künstlerischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Künstlerkollegen hatte, widmete er sich diesem Verantwortungsbereich besonders nachhaltig und förderte mit sicherem Gespür für vielversprechende künstlerische Nachwuchskräfte gezielt die junge Generation. Im Landes- und Bundesverband Bildender Künstler war er maßgeblich befasst mit der Erstellung neuer Satzungen und der Ausarbeitung von Richtlinien für die Künstlernachfolgevergütung, mit Vorschlägen auch für zeitgemäße Museumsarbeit, Erwachsenenbildung, außerschulische Bildung, Urheberrechtsschutz, und der Künstleraltersversorgung. Sein besonderer Einsatz galt der Abfassung von Richtlinien für die Vergabe von „Kunst am Bau“ und deren Anwendung. Mit Rat und Tat stand er den Städten und Gemeinden und den staatlichen Bauämtern in ganz Bayern zur Seite bei der Ausschreibung und Jurierung künstlerischer Wettbewerbe, vermittelte Ankäufe und Aufträge, erschloss jungen und bedürftigen älteren Kollegen neue einschlägige Arbeitsgebiete, setzte beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus für etliche verdiente Künstler den Ehrensold durch, beriet die Künstlerschaft in Sachen Alters- und Krankenversicherung und gab Hilfestellung bei Urheberrechtsfragen.

Zu den herausragenden öffentlichkeitsbezogenen Leistungen zählte neben der Einforderung der Kunst-am-Bau-Vorgaben und der Starthilfe für das Künstlersozialhilfegesetz auch sein Einsatz für die Bereitstellung von Mitteln für Kunst und Kultur auf Landesebene.

Rupert D. Preißl dachte und handelte immer in großen Zusammenhängen. So war ihm ein vorrangiges Anliegen, Kinder und Jugendliche rechtzeitig für Kunst, Kultur und Ausstellungswesen zu sensibilisieren und ihre Ausdruckskräfte zu aktivieren. Gemeinsam mit dem Hause Vielberth brachte er 1968 im Donau-Einkaufszentrum Regensburg erstmals den bis heute beispielhaften und vital bestehenden Regensburger Jugendmal- und Zeichenwettbewerb auf den Weg. Dieser unterrichtsbezogene Wettbewerb, der alle Schulgattungen von der Grundschule bis zum Gymnasium umfasst, dient der Förderung der Kreativität und ist homogen in die Gesamtheit des schulischen Bildungswesens integriert, was inzwischen auch zu einer breiteren Bewusstmachung und Anerkennung des Faches Kunstziehung beigetragen hat. Preißl sprengte auch hier bald den lokalen Charakter, indem er eine Sammlung von Preisträger-Arbeiten aus all den Jahren anlegen ließ und diese unter dem Gesichtspunkt europäischer Offenheit in Partnerstädten zeigte, umgekehrt deren bildnerische Arbeiten von Kindern und Jugendlichen in Regensburg vorstellte.

Eine große Herausforderung bedeutete für ihn die Übernahme der Präsidentschaft im Oberpfälzer Kulturbund, dessen Zielsetzungen und Leistungen ihm seit 1970 durch ständige Mitgestaltung vertraut waren. Er verstand den Oberpfälzer Kulturbund als stabilen Organismus, der nur aus dem Zusammenspiel sämtlicher Einzelkräfte und Funktionen leistungsfähig ist. Zwölf Jahre lang (von 1984 bis 1996) war er dessen Präsident. Rasch wuchs die Mitgliederzahl von rund 64 000 auf über 194 000 an. Aufgrund einer Sonderaktion traten dem Oberpfälzer Kulturbund allein über 130 Gemeinden als Einzelmitglied bei. Die Oberpfälzer Landkreise, Städte, Märkte und Gemeinden, Kirchen, die Universität und kultur- und heimatpflegende Verbände und Vereine wirkten zunehmend förderlich zusammen und verliehen unter der Führung des Oberpfälzer Kulturbundes als kultureller Dachorganisation den Bayerischen Nordgautagen und Oberpfalzwochen Profil. Dies führte zu einer gesteigerten Wertschät-

zung des lebendigen und vielgestaltigen Kulturraumes und zur Verbindung des tradierten und zeitgenössischen Kulturgutes der Oberpfalz und des historischen Nordgaugebietes, seit der Grenzöffnung auch des Oberen Vogtlandes und der tschechischen Nachbarregion. Zum Bündeln der Kräfte und Ausdrucksformen gehörte für Preißl immer die Öffnung von Kunst, Kultur und Heimatarbeit. Er bewirkte dies lange vor und unmittelbar mit der Grenzöffnung in Richtung Osteuropa, insbesondere zum tschechischen Nachbarland. Eine Fülle von Gemeinschaftsprojekten fand im grenzübergreifenden Austausch statt. In diese kulturelle Brückenfunktion banden sich die stammesverwandten Egerländer förderlich mit ein.

Wie in all seinen übrigen Führungsfunktionen legte Preißl auch beim Oberpfälzer Kulturbund stets größten Wert auf eine zeitgemäße, innovative und qualitätvolle Kultur- und Heimatarbeit, die gerade auch der jungen Generation entsprechende Einstiegsmöglichkeiten bietet. Dies schlug sich unter anderem in Vorständeseminaren, Schulungen und akzentuierter Fortführung bewährter Traditionsveranstaltungen des Oberpfälzer Kulturbundes nieder. Rupert D. Preißl forcierte die Bildung bzw. Belegung von Arbeitskreisen für Landes- und Volkskunde, Laienspiel und Chorarbeit, vertiefte die Zusammenarbeit mit den großen Arbeitsgemeinschaften Oberpfälzer Heimatvereine in München und Nürnberg, gab Starthilfe bei der kulturellen Selbstfindung, berief in den Beirat des Oberpfälzer Kulturbundes verstärkt junge wissenschaftliche Kräfte zur fachkompetenten Betreuung eines zeitgemäßen Kultur- und Heimatverständnisses.

Als Präsident des Oberpfälzer Kulturbundes nahm er seit 1984 ferner Sitz und Stimme wahr im Regionalen Planungsverband Region 11 und Oberpfalz-Nord, seit 1992 wirkte er als Mitglied der Euregio Egrensis, Arbeitsgemeinschaft Bayern, und vertrat im Ausschuss entsprechende grenzübergreifende Interessen der Regionalkultur. Er war in vielen weiteren Kulturforen aktiv und erarbeitete noch 1996 ein Grobkonzept „Kloster Waldsassen, Kultur- und

Heimatwerk Oberpfalz/Böhmen“. In seiner Zeit erstellte der Oberpfälzer Kulturbund eine Vielzahl wertvoller Publikationen, so etwa für die Zeitschrift „Die Oberpfalz“ ein Register für die Jahre 1960 bis 1979, Sammelschriften wissenschaftlicher Vorträge, die repräsentativen Festschriften zu den Bayerischen Nordgautagen 1986 bis 1996, Sonderschriften beispielsweise über „Zeitgenössische Plastik vor den Gesandtengräbern in Regensburg“. Außerdem wurde die Reihe „Blaue Hefte“ mit Vorträgen der Heimatpflegertagungen in Amberg und Regensburg fortgeführt, eine juristische Abhandlung über die Rechte des Egerer Stadtwaldes herausgegeben und ein Jubiläumsbuch der ARGE Oberpfälzer Heimatvereine in München betreut. Gefördert wurde ferner die Herausgabe von Lehrgangsheften zu den Herbsttreffen Oberpfälzer Sänger, Musikanten und Tänzer, die Drucklegung von Dissertationen über kulturell-heimatliche Themen der Oberpfalz. Außerdem errichtete der Oberpfälzer Kulturbund unter anderem eine umfangreiche Großfoto-Ausstellung von Werken des Barockbildhauers Johann Michael Fischer.

Wenngleich hier nur streiflichtartig Einblick in die Leistungen von Rupert D. Preißl gegeben werden konnte, so wird doch insgesamt deutlich, dass es ihm immer um ein Mehr an menschlichem und fachlichem Miteinander, um Qualitätssteigerung auf allen Gebieten und um eine flächendeckende kulturelle Motivation und die Einbindung breiter Bevölkerungsschichten, um ein Mehr an Lebendigkeit im differenzierten Wahrnehmen, Denken und Handeln, um ein harmonisches Ineinandergreifen von Tradition und Fortschritt, um eine Erweiterung des Kulturbewusstseins hin zu Wissenschaft, Industrie und Technik und um zukunftsorientierte Völkerverständigung ging. Da er in sämtlichen Bereichen voll ehrenamtlich wirkte, konnte er Wert und Bedeutung der Ehrenamtlichkeit für die Allgemeinheit verdeutlichen und andere dafür begeistern. Als freischaffender Künstler wie im kulturellen Ehrenamt war er bis zuletzt kraftvoller und überzeugender Gestalter.